

Personelles

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **122 (1980)**

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sebesteny, A., Hill, A. C.: Hepatitis and brain lesions due to mouse hepatitis virus accompanied by wasting in nude mice. *Lab. Anim.* 8, 317–326, 1974. *Sharp, J. W., Wescott, R. B.*: Anthelmintic efficacy of Mebendazole for pinworm infection of mice. *Lab. Anim. Sci.* 26, 222–223, 1976. *Stahl, W.*: Influences of age and sex on the susceptibility of albino mice to infection with *Aspiculuris tetraptera*. *J. Parasit.* 47, 939–941, 1961. *Taffs, L. F.*: Further studies on the efficacy of Thiabendazole given in the diet of mice infected with *H. nana*, *S. obvelata* and *A. tetraaptera*. *Vet. Rec.* 99, 143–144, 1976. *Tamura, T., Taguchi, F., Ueda, K., Fujiwara, K.*: Persistent infection with mouse hepatitis virus of low virulence in nude mice. *Microbiol. Immunol.* 21, 683–691, 1977. *Ward, J. M., Collins, M. J., Parker, J. C.*: Naturally occurring mouse hepatitis virus infection in the nude mouse. *Lab. Anim. Sci.* 27, 372–376, 1977.

PERSONELLES

Privatdozent Dr. Werner Messerli, Schwarzenburg, zum 70. Geburtstag

Am 17. August 1980 feiert Privatdozent Dr. W. Messerli, praktizierender Tierarzt in Schwarzenburg, seinen 70. Geburtstag. Er wuchs als Sohn des Tierarztes Rudolf Messerli in Schwarzenburg auf, der seinerseits verwandtschaftlich mit dem bekannten Tierarzt Rudolf Trachsel von Niederbütschel (1804–1894) verbunden war. Der Sohn Werner Messerlis, Jürg, führt die Praxis als 3. Generation dieser tierärztlichen «Dynastie» weiter.

Werner Messerli studierte in Bern, bestand das Fachexamen im Frühjahr 1934 und arbeitete anschliessend als Assistent, dann Sekundärarzt an der Ambulatorischen Klinik mit Prof. Walter Hofmann. In seiner Dissertation über Foetale Rachitis (1936) und der Habilitationsschrift (1938): «Ein Beitrag zur Diagnose und Differentialdiagnose der Rachitis beim Rind», zeigt sich bereits klar der Stempel, den er allen seinen späteren Arbeiten – gleichsam als Messerlisches Warenzeichen – aufdrückte: Das Problem ist ein praktisches, und nicht irgendwie esoterisch; die Fragestellung ist präzise; die Untersuchung ist gründlich, wobei zeitgemässe Methoden (Radiologie, Blutchemie, Futtermittelanalysen) sinnvoll eingesetzt, aber nicht als *Art pour l'art* betrieben werden. Der Schreibende war sozusagen Kommensale (eine milde Form des Parasitismus) von Werner Messerlis Arbeiten: Das Material von Osteoarthritis deformans, das er sorgfältig gesammelt, registriert und aufbewahrt hatte, diente ein paar Jahre später einer pathologisch-histologischen Dissertation (Fankhauser, SAT 87, 403 und 455, 1945).

Am 1. Dezember 1938 übernahm Werner Messerli die väterliche Praxis in Schwarzenburg, der er seither treu geblieben ist. Stets aber pflegte er enge Kontakte mit der Berner Fakultät, und die Besichtigung interessanter Fälle in seinem Wirkungskreis – sei es aus wissenschaftlichem Interesse oder didaktischem (mit ganzen Horden von Studenten!) – gehörte zu den festen Bräuchen der Ambulatorischen Klinik. Das gastliche Doktorhaus in Schwarzenburg wird vielen von uns stets in Erinnerung bleiben und ebenso die freundliche Frau Messerli, an deren frühem Tod ein grosser Kreis Anteil nahm.

Werner Messerli hat sich nach seinen Ausbildungsjahren nicht mit einem für das ganze Leben zugeschnürten Wissenspütel begnügt. Immer bildete er sich weiter, und immer las er. Es war hier wohl, neben eigenem Antrieb, das Beispiel seines Vaters wirksam. So etwas war bei der täglichen Arbeitslast – 1939 begannen Krieg und Grenzbesetzung und Werner Messerli leistete sein volles Mass Militärdienst; anfangs 1940 starb der Vater 67½jährig – nur durch Enthusiasmus, gepaart mit starkem Willen möglich. Über die Jahre veröffentlichte Werner Messerli immer wieder wohlfundierte Arbeiten; allein ihrer 20 erschienen in unserem Archiv. Dabei griff er gerne neue Probleme auf, die andere zu verkennen schienen, wie die Azetonämie, die Parasitosen, verschiedene neurologische Erkrankungen. Seinen Publikationen spürte man die Herkunft aus der handfesten Problematik der täglichen Praxis ebenso an, wie den wissenschaftlich-kritischen Geist des Autors. Er liess sich nicht vom Charme der meist unkontrollierten «schönen Erfolge» verleiten. So entsprachen seine Beiträge der besten Tradition des Schweizer Archivs, das ja ursprünglich ein Organ des Erfahrungsaustausches und der gegenseitigen Belehrung zwischen *praktizierenden Tierärzten* sein sollte und war.

Der Redaktor des Archivs und die Berner Fakultät, der er stets freundschaftlich und loyal verbunden blieb – unter anderem auch als Experte bei den Examina – wünschen Werner Messerli viele weitere gesunde und aktive Jahre im Kreise seiner Familie und ein «quantum satis» von schönen Stunden in seinen geliebten Bergen.

R. Fankhauser

BUCHBESPRECHUNGEN

Neuroradiologie der embryonalen Hirnentwicklung, von K. Voigt und P. Stoeter, 1980. X, 182 Seiten. 326 Abb. Format 17 × 24 cm, kartoniert, F. Enke Verlag, Stuttgart. Preis DM 98.–.

In der Humanneurologie ist die Neuroradiologie zu einer eminent praktischen Spezialwissenschaft geworden, die wichtige und unentbehrliche Beiträge zur artlichen und lokalisatorischen Diagnostik vieler pathologischer Prozesse im Bereich von Schädelraum, Wirbelsäule und auch der Peripherie beizusteuern vermag. Sie ist im ständigen Ausbau begriffen. Der Darstellung der Gefässe und – auf dem Niveau des Gehirns – des Ventrikelsystems kommt dabei erstrangige Bedeutung zu. Es lag deshalb nahe, neuroradiologische Techniken auch als Forschungsinstrument zum Studium der Entwicklungsvorgänge des Zentralnervensystems heranzuziehen. Dies mag wiederum zum Verständnis der Entstehung vieler pathologischer Prozesse, wie sie beim Menschen vorkommen und praktische Bedeutung haben, beitragen.

Interessanter-(und begreiflicher-)weise führten die Autoren ihre Untersuchungen zum grössten Teil an tierischen Embryonen und Feten durch (273 vom Rind, 42 vom Schaf, 82 vom Schwein, 5 von der Katze, gegenüber 8 Objekten vom Menschen). Es wurden röntgenologisch postmortale Arterio- und Phlebogramme zum Studium der grossen Gefässstopographie, Mikroradiogramme zur Erfassung der Kapillarentwicklung und Ventrikulogramme zur Verfolgung der Ausbildung des Hohlraumsystems und seiner Nachbarschaftsbeziehung herangezogen. Das technische Vorgehen wird für jede Darstellungsart detailliert beschrieben. Dies erleichtert dem Interessierten die Nachvollziehung im Gegensatz etwa zu Arved Pfeiffer's «vollkommener Gefässinjektion», die er unseres Wissens nie beschrieben hat.

Von der Sache her ist es kaum möglich, den Inhalt des Buches im einzelnen zu besprechen. Ausser Zweifel steht, dass jeder an der Embryonal- und Fetalentwicklung des Rinder-, Schaf- und Schweinegehirns Interessierte eine Fülle von Anregungen und Informationen finden wird, wohl fast mehr als der Humanembryologe. Umsomehr konnte W. Frommhold im Geleitwort sagen: «Dieses Buch kann man nicht durchblättern, um aus ihm Anregungen für die tägliche Routinearbeit zu schöpfen», sondern dass durch «diese ungewöhnlich arbeitsintensive und methodisch originäre angiographische Analyse der embryonalen Gefässarchitektur ein völlig neues Gebiet der Neuroradiologie erschlossen wird».

Ziel der aufwendigen Arbeit war es, nach eigener Aussage der Autoren, eine die herkömmlichen Techniken der Embryologie ergänzende Methode auszubauen und ihre Nützlichkeit zu demonstrieren. Zweifellos wäre es von grossem Interesse, die Angioradiographie bei geeigneten Fällen der relativ häufigen Missbildungen des Zentralnervensystems des Rindes (Herzog, 1971; König et al., 1980) in geeigneter Weise einzusetzen. Wo allerdings beim heutigen ökonomischen Trend in der veterinärmedizinischen Forschung die Mittel für solchen «Luxus» herkommen sollten, ist eine andere Frage.

Der Verlag F. Enke hat mit diesem Werk innert kurzer Zeit einen zweiten wesentlichen Beitrag zur Embryologie des tierischen Zentralnervensystems herausgebracht. Papier- und damit Bildqualität sind wesentlich besser als in der früher besprochenen Monographie von König (SAT 121, 478, 1979). Ein Literaturverzeichnis von 437 Nummern und ein Sachregister ergänzen den ansprechenden Band.

(Erwähnte Lit.: Herzog A.: Embryonale Entwicklungsstörungen des Zentralnervensystems bei Rind. Sonderh. 2 der Giessener Beitr. zur Erbpathol. u. Zuchthyg., Giessen 1971; König B. et al.: Schweiz. Arch. Tierheilk. 122, No. 8, 1980)

R. Fankhauser, Bern